



Dienstag den 11. Juni 1799.

Konstantinopel vom 25. April.

Die Janisscharen hatten sich schwierig gezeigt, unter dem Großvezier nach Syrien abzugehen. Nachdem ihnen aber der Großherr jedem eine Gratifikation von 100 Piastern bewilligt, und die richtige Auszahlung des Soldes festgesetzt hat, marschiren sie jetzt mit Vergnügen ab. Der Großvezier tritt dieser Tage seine Reise an, und bei seiner Ankunft in Syrien wird seine Armee gegen Buonaparte, — der sich besonders Meister von den Küsten von Palästina hatte machen wollen, — wenigstens 8000 Mann stark seyn. Bei den ersten Fortschritten der Franzosen in Syrien hatten sich schon viele Kaufleute

von Aleppo geflüchtet. Obzwar nach der letzten Niederlage Buonapartes ist man doch in Syrien und Palästina von neuem wegen seines Vordringens besorgt.

Zum Caimacan oder Stellvertreter des abreisenden Großveziers ist der Pascha von Salonichi ernannt worden. Der Kapitän Pascha segelt nach Aegypten ab. Die schon bereits liegende türkische Eskadre besteht aus 2 Linien Schiffen von 74, aus 2 Fregatten von 48 Kanonen und aus 13 Schaluppen. Alle französische Arbeitsleute im Arsenal sind entlassen worden.

Die Siege der Oesterreicher in Deutschland und in Italien über die Franzosen haben im Serail große Freude verursacht.

Man

Man hat hier heute das Gerücht, daß der Hafen und die Citadelle von Alexandrien in Aegypten von den Türken und Engländern wären eingenommen worden.

Ein Anderes vom 3. Mai.

Man hatte hier schon vor mehreren Tagen das Gerücht verbreitet, Buonaparte sey getödtet, oder nach andern zum Gefangenen gemacht. Allein die Pforte hat hierüber nicht das Geringste bekannt machen lassen; nach den Zurüstungen zu schliessen, scheint sie vielmehr Buonaparte noch als einen gefährlichen Feind anzusehen. Die Donauflotte, die ehemals bei Widdin gedient hatte, wird hier erwartet, und geht mit russischen Schiffen nach Syrien ab. Auch die Hilfstruppen von Marocco und andern afrikanischen Mächten nähern sich jetzt Aegypten. Die französischen Gefangenen sind, 2 und 2 an einander geschlossen, von hier nach Festungen des schwarzen Meers gebracht worden.

Pavia vom 8. Mai.

Ehe Suwarow in das Piemontesische einrückte, erließ er folgende Proklamation an die piemontesischen Soldaten:

„Es erregte ein allgemeines Entsetzen, da man sah, wie die Franzosen ohne Kriegserklärung euren König anfielen, von dem Throne seiner Väter herabstürzten, seine Staaten mit Gewalt wegnahmen und die braven piemontesischen Truppen selbst dazu gebrauchten, um die Regierungen von Europa anzufallen. Kann es einen ungerechtern Gebrauch der Uebermacht geben? Die österreichischen und russischen Truppen haben

die französisch-italianische Armee, welche sich selbst die Unüberwindliche nannte, geschlagen und zerstreut. Unsere Truppen stehen schon in Piemont, um euren guten König wieder auf seinen Thron zu erheben. Piemontesische Soldaten, verlasset die Fahnen der Franzosen; vereinigt euch mit euren Befreiern, um das grosse Werk, die Befreiung Italiens, zu vollenden. Die Offiziere und Gemeinen werden ihren Grad und ihren Sold beibehalten, den Eid der Treue an den König von Sardinien allein schwören, und nur in Italien dienen.“

Mailand vom 12. Mai.

Für das cisalpinische Direktorium und das provisorische Gouvernement von Piemont sind Quartiere zu Genf angesagt; sie sollen schon dort eingetroffen seyn.

Paris vom 21. Mai.

Unsere Brester Flotte ist ins mittelländische Meer eingetaufen, ohne daß es zu einer Schlacht mit der englischen Flotte des Lords St. Vincent gekommen. Unsere Regierung hat darüber im Rekdacteur Folgendes bekannt machen lassen:

„Briefe, welche hier am 18. angekommen sind, haben Nachrichten von der Flotte der Republik überbracht, welche der Admiral Bruix kommandirt.“

„Am 26. April war die englische Flotte (unter Lord Bridport) bei Duesant, und ihre Avantgarde war bis in die Troise vorgerückt. Admiral Bruix glaubte dennoch, von Brest unter Segel gehen zu müssen. Er übernahm die Leitung des Vordertheils unserer Flotte;

und

und gab derselben das Signal, seinen Bewegungen zu folgen. Durch ein kühnes Manoeuvre, welches der Erfolg krönte, begab er sich auf 50 Lieues weit in die hohe See, ehe der Feind, den man Ursache hatte, beim Auslaufen nicht anzugreifen, von dem Absegeln unserer Flotte Nachricht haben konnte."

„Am 15. Floreal (4. Mai) bekam der Admiral Bruix, ungefähr 12 Lieues von der Meerenge von Gibraltar, die Flotte des Lord St. Vincent zu Gesicht. Er machte sich bereit, sie anzugreifen, und alles ließ erwarten, daß dieser Tag für die Engländer nachtheilig seyn würde; allein unsere Flotte war kaum in Schlachtordnung gestellt, als sich ein heftiger Sturm erhob und dem Admiral St. Vincent erlaubte, die Schlacht zu vermeiden. Da der Admiral Bruix die Hoffnung verlor, selbigen zu erreichen, so segelte er in das mittelländische Meer, und am 18. Floreal (7. Mai) war er im Angesichte von Carthago."

Lord Bridport, von dem man hier weiß, daß er mit seiner Flotte nach Irland gegangen, wird also nun unsere Brester Flotte daselbst vergebens erwarten.

Die glückliche Ankunft unserer Flotte im mittelländischen Meere, sagen unsere Blätter, ist eine große Begebenheit. Das Ziel derselben ist mit grossen Verbindungen verflochten und muß wichtige Resultate hervorbringen. Die Engländer glauben noch immer mit Hartnäckigkeit, daß diese Flotte nach Irland bestimmt sey. Lord Bridport, der sie ungestört aus Brest segeln ließ, wartet

an der irländisch, noch auf ihre Ankunft, während wir hoffen, daß sie vorläufig in Italien die Gestalt der Dinge sehr zu unserm Vortheil verändern werde, da wir nunmehr Meister von der mittelländischen See sind. Wenn Spanien, wie wir zu glauben Ursache haben, uns mit seiner Flotte unterstützen wird, so haben wir eine beispiellos grosse Flotte zu unserer Disposition. Wir werden die bei Abukir gesunkenen Opfer rächen; wir werden Malta unüberwindlich machen und das mittelländische Meer wird der Schauplay der glänzendsten Thaten werden.

London vom 21. Mai.

Mit der gestern angekommenen irländischen Post gieng ein Schreiben aus Gallway vom 15. des Abends ein, worin es heist: „So eben ist zu Gallway ein Expreßer vom Admiral Kingsmill, den General des Distrikts, mit der Nachricht angelange, daß die Brester Flotte ihren Lauf nach dem nördlichen Irland richte, und daß man hiervon unverzüglich den Admiral Bridport benachrichtigen möge, der nach den letzten Nachrichten mit 24 Linien Schiffen, 6 Fregatten und 2 Cutters an der südwestlichen Küste von Irland bei den Inseln Arran kreuzte. Oberst Dunbar und Herr Browne schifften sich auch sogleich ein, um Lord Bridport diese Nachricht mitzutheilen.“ Dieser soll auch schon in Verfolgung des Feindes, der ihm bisher entgangen, begriffen seyn.

Gestern kam zu Falmouth ein Postschiff von Lissabon in 10 Tagen an, welches nicht die geringste Nachricht von

der Brester Flotte mitbrachte. Zugleich giengen Depeschen vom Admiral, Lord St. Vincent, aus der Gegend von Cadix vom 8. dieses ein, worin er meldet, daß er völlig bereit sey, die Brester Flotte zu empfangen, wenn ihre Bestimmung sie ihm entgegen führe. Er hatte nunmehr 21 Linienische, ohne das Hülfsgeschwader des Admirals Whitshed zu rechnen, welches am 6. dieses von England zu seiner Verstärkung absegelte. Nach andern ist jetzt dieß Geschwader zu der Flotte des Lord Bridport gestossen, und mit in Verfolgung des Feindes begriffen.

Ehe hier obige Nachricht aus Galizway ankam, machte man schon den Schluß, daß, da die Brester Flotte noch immer nicht in den portugiesischen Gewässern gesehen worden, sie entweder nach Amerika und Westindien gegen unsre dasigen Inseln, zum Theil vielleicht nach Brasilien und dem Vorgebirge, oder daß sie auch rechts um nach Irland gesegelt sey, und ihren bisherigen Umweg bloß genommen habe, um, wo möglich, Lord Bridport irre zu führen, der aber bekanntlich die irländische Küste nicht verließ. An Lord St. Vincent ist vorgestern die Fregatte Core von 32 Kanonen mit Depeschen abgesandt worden.

Ausser den 3000 Mann spanischen Truppen, die von der Eskadre von Ferro bei Rochefort gelandet sind, marschiren auch aus dem Innern von Spanien viele Truppen nach der französischen Gränze. Es heißt, daß sie bestimmt sind, in den französischen Plätzen als

Garnisonen zu dienen, während die französischen Truppen im südwestlichen Frankreich zur Verstärkung der italienischen Armee aufbrechen. Bei Corruna hatte sich ein beträchtliches Korps spanischer Truppen versammelt, die ein Irländer, General O'Farrel, kommandirte, und die man nach Irland bestimmt glaubt. Die an der französischen Küste angelookommene Ferroer Eskadre besteht aus 1 Schiff von 120, 1 von 80, 3 von 74 Kanonen und aus einer Fregatte.

Da die holländische Flotte im Texel, 15 Linienische stark, segelfertig seyn soll, so sind eiligst noch 5 Kriegsschiffe von Harmouth zur Verstärkung der Flotte des Admirals Dickson abgegangen, die aus 12 Linienischen besteht. Auch ist der russische Admiral Tate mit 5 Linienischen nach dem Texel absegelt, wo Admiral Duncan unsre Flotte wieder kommandiren wird.

Der Präsident des amerikanischen Kongresses ist nun zu dem Entschluß gekommen, die 24 Regimenter unverzüglich zu errichten, wozu er durch ein Gesetz des Kongresses bevollmächtigt worden. Man will sich gegen einen etwaigen französischen Anfall in Sicherheit setzen.

Ein Anderes vom 23. Mai.

(Durch ausserordent. Gelegenheit.)

Die Nachricht, daß die Brester Flotte nach dem Norden von Irland gesegelt sey und von Lord Bridport verfolgt werde, hat sich auch heute bestätigt.

Avertisfement.

Beschreibung

Fünfer Verbrecher, welche in der Nacht vom 24. auf den 25. April l. J. eine 4 Fuß dicke Mauer des Kriminalarrestes zu Sandomir in Westgalizien gewaltsam durchgegraben haben, von einer Höhe auf 3 bis 4 Klaftern herabgestiegen und flüchtig geworden sind.

1. Joseph Gierczak, ist aus dem Dorfe Sieczkow gebürtig, 32 Jahr alt, katholisch, verheurathet, mittelmässiger Statur, hat ein längliches Angesicht, braune Haare, gelblichen Bart, graue Augen und dergleichen Augenbraune, verhältnismässige Nase, kleine Ohren, ist ziemlich corpulent, spricht polnisch und gelassen. Er trägt einen alten weissen Bauernrock, Sufmana genannt, mit zinnernen Knöpfen und hellblauen Schnüren wie auch dergleichen Aufschlägen, einen alten weissen Kittel von Bergleinwand, blaue tuchene Mütze mit breitem Aufschlag von schwarzen Lammfellen, alte schmutzige feinstwandene Hosen, ein schmutziges grobes Hemd und abgetragene Stiefel mit Eisenabsäßen. Dieser hat wegen verschiedener Diebstähle ingesessen.

2. Nikolaus Zembraczek, ist über 20 Jahr alt, aus der Stadt Rocko, in Westgalizien radzinner Kreises, gebürtig, ledig, mittelmässigen Wuchses, hat ein volles weiß und rothes Angesicht, schwarze Haare, eben solchen aber noch wenigen Bart, kleine Nase, graue Augen, glatte Stirne, ist von Person unterseht. Seine Kleidung ist ein grober grauer Rock, Sierack genannt, mit hellblauen Aufschlägen und dergleichen Schnüren, grüne tuchene Hosen, alte schwarze Mütze und Stiefel mit Eisenabsäßen. Er

wird der Theilnahme an einem Mord beschuldigt.

3. Philipp Baraniski, ein Bauer der Herrschaft Bieskum, in Westgalizien radzinner Kreises, wo sich auch sein Ehe- weib und Kinder aufhalten, unterthänig, gegen 40 Jahr alt, mittlerer Grösse, unterseht, hat dunkle Haare voran nach polnischer Art baldirt, wenig Augenbraune, graue Augen, lange Nase, hohe Stirne, hageres längliches Angesicht, breiten Mund. Seine Kleidung besteht in einer schwarzen Sufmana, alten Stiefeln und einer Mütze mit dunkelblauem Obertheil und schwarzen Lammfellen. Er hat sich des Mordes schuldig gemacht.

4. Christoph Ciotucha, ein Bauer aus dem Dorfe Witowic im sandomirer Kreise, ist beiläufig 30 Jahr alt, verheurathet, groß und dick, hat gelbliches rund geschnittenes Haar, graue hervorstehende Augen, mittelmässige Nase, längliches mageres poekennarbiges Angesicht; trägt eine schwarze Sufmana und alte Stiefel. Dieser hat wegen Diebstahl ingesessen.

5. Salamon Abrahamowicz, ein Jude, ist angeblich aus Grodno in Litauen gebürtig, bei 55 Jahr alt, grossen Wuchses, hat schwarze etwas mit grauen vermischte Haare, gelben Bart, graue feuerige Augen, lange Nase, hohe runzlichte Stirne, längliches runzlichtes Angesicht, spricht polnisch und russisch mit durchdringlicher Stimme. Er trug bei seiner Entweichung einen lichtblauen tuchenen Judentastan mit überzogenen tuchenen Knöpfen, zeugenen Gürtel um den Leib, der schon abgenutzt ist, alte schwarze Mütze, drillichene Hosen und alte Stiefel. Er hat in dem Dorfe Wienjowna, in Westgalizien siedlzer Kreises, Weib und Kinder. Dieser war wegen Diebstahl arretirt.

Sieben andere Kriminalverbrecher, welche mit den obigen zugleich die Flucht ergriffen haben, sind bereits wieder eingefangen worden.

Die obbeschriebenen Verbrecher sind mit allem Fleiß ansündig zu machen, im Betretungsfalle zu arrestiren, und hievon die Anzeige an die k. k. Polizeidirektion zu Krakau zu erstatten.

Krakau am 22. Mai 1799.

V e r o r d n u n g

der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Hofkommission.

Begünstigungen, welche den um Felddienste sich meldenden Ehyrungen zugestanden werden.

Zu Folge höchster Entschliessung vom 18. v. M. wird zur Aufmunterung jener Wundärzte, die sich der Dienstleistung in Feldspitälern zu widmen wünschen, hie-mit bekannt gemacht, daß, nachdem junge geschickte Ehyrungen bei dem k. k. Militär anfanglich als feldärztliche Praktikanten mit einem monatlichen Gehalt von 12 fl. aufgenommen, die geschicktesten von ihnen gleich zu wirklichen Unterfeldärzten befördert, und in die Feldspitäler zur Dienstleistung abgeschickt werden; nachdem ferner dergleichen Unterfeldärzte bei ihrem Abgang zur Armee zur Bestreitung der Reise den erforderlichen Pauschbetrag im Geld erhalten, und diejenigen, welche aus Mittellosigkeit sich die nöthigen Sackinstrumente nicht selbst anschaffen können, gar einen zur Anschaffung dieser Sackinstrumente erforderlichen Vorschuß erhalten, der ihnen nach und nach in mäßigen monatlichen Raten von ihrem Gehalte wieder abgezogen wird, man allerdings gewärtige, daß sich die hier und

da entbehrlichen Wundärzte um ihre Aufnahme zu dem Felddienste bei dem hiesigen k. k. Generalmilitärkommando um so gewisser melden werden, als sie einerseits die Hofnung einer künftigen Versorgung dazu einlabet, andererseits aber die Unterthanspflicht dazu verbietet.

Krakau den 3. Mai 1799.

Johann Wenzel Freiherr von Margelik, Sr. kaiserl. königl. apostolischen Majestät bevollmächtigter Hofkommissarius.
Christian Graf von Warmsfer.

A u s s a g e

Am 15. Juli g. J. wird in der Amtskanzlei zu Flotta, Sandomirer Kreises, der Garben-Zehend, den nachfolgende Ortschaften zu diesem Gute abzugeben verpflichtet sind, für gegenwärtiges Jahr Lizitando in Pacht überlassen werden.

und zwar:

des Dorfes Krobiesice.

— — Bukowa.

— — Madost.

— — Wssiadlow.

— — Dejinek.

— — Kliczanow.

— — Malice.

— — Strzon.

— — Dobrocze und

— — Golenbion.

Pachtlustige werden daher am obbestimmten Tage zu dieser Lizitation welche früh abgehalten werden wird, furladen.

Flotta den 20. Mai 1799.

Johann Rawratil,
Verwalter.

Ankündigung.

Da die auf den 10. g. M. abgehaltene Lizitation der vom 1. November g. J. anfangenden, und ein Jahr fortdauernden Verpachtung der Propinazion zu Plotta und Sandomirer Staroste, dann einer Mahlmühle in Samborze, und Windmühle in Stodoln, fruchtlos abgelaufen; so wird eine zweite Lizitation auf dem 5. August bekannt gemacht.

Wozu die Pachtlustigen in der Plotteramtskanzlei zu erscheinen vorgeladen werden.

Plotta den 13. Mai 1799.

Johann Nawratil,
Verwalter.

Nachricht

für die Aerzte und Wundärzte Ost- und Westgaliziens.

Der entschiedene Werth der Salzburger medizinisch-chirurgischen Zeitung macht dieses Werk für jeden Arzt und Wundarzt, dem an Litteratur, und an den Fortschritten seiner Kunst gelegen ist, heut zu Tage um so weniger entbehrlich, als es an Vollständigkeit und Umfassung aller ärztlichen und wundärztlichen Gegenstände alle übrigen ähnlichen Zeitschriften übertrifft. Der Herausgeber dieser Zeitung, Herr Hofrath Hartenkeil, in Salzburg, welcher schon durch eine großmüthige unentgeltliche Vertheilung dieses großen kostspieligen Werkes an die k. k. Feldärzte, hinlänglich an Tag legte, wie uneigennützig seine Absicht in dieser mühsamen litterarischen Arbeit ist, hat, um die neueste medizinisch-chirurgische Litteratur auch unter die Augen des ärztlichen Publikums in den Königreichen Galizien zu bringen, den Entschluß gefaßt, den gesammten Herren Ärzten und Wundärzten in Ost- und Westgalizien diese medizinisch-chirurgi-

sche Zeitung um den halben Ladenpreis zuzulassen.

Dieses komplette Werk also, vom ersten Anfang 1790 bis Ende 1799, nebst 4 Ergänzungsbänden und 2 Universalrepertorien (in allem 45 Bände) welches 97 fl. 50 kr. kostet, wird denselben für 50 fl. rdn. verkauft werden.

Wer daher zu dessen Anschaffung Lust trägt, hat sich an den Unterfertigten baldigst zu melden, um die Anzahl der einzusendenden Exemplare bestimmen zu können.

J. P. von Hilbenbrand, Professor der praktischen Heilkunde in Lemberg.

Von Wien, wegen Kommissionen auf Musikalien, und musikalische Instrumenten.

Vor anderthalb Jahren hab ich durch mehrere Zeitungen bekannt gemacht, daß ich dergleichen Kommissionen übernehme. Die in diesem Geschäfte bisher erhaltene Erfahrung giebt mir Anlaß dieserwegen noch einige Punkte nachzutragen.

1) Fremde, welche mich bei ihrem Aufenthalte in Wien eines Auftrages wegen zu sprechen verlangen, werden mich in Zukunft jederzeit in meinem unten angezeigten Quartiere in der Früh bis 9 Uhr, oder aber zu ihrer besseren Bequemlichkeit von 10 bis 11 Uhr in dem Kaffeehause zum Nebhendl in der Goldschmiedsgasse (auf dem Wege von St. Stephan auf den Peter) antreffen. Außer diesen Stunden belieben sie in einem dieser beiden Orter ihre Adresse zurückzulassen, auf welcher eine Mittags- oder Abendstunde bemerkt ist, zu welcher ich ihre Aufträge in ihrem Absteigquartiere übernehmen kann.

2) Ich erhalte sehr viele unfrankirte Briefe, in welchen bloße Anfragen gemacht werden. Ich gebe jederzeit mit

Bergangen alle mögliche Auskunft, ohne daß dieserwegen ein Geschäft, oder Bestellung zu machen nothwendig ist, auch werde ich gerne die Postaufgabe meiner Antwort tragen, mir muß ich mir in Zukunft alle Briefe franco abbiten.

3) Bei verlangten Versendungen an Orte, wohin kein Postwagen geht, ist nothwendig die Gelegenheit anzuzeigen, wie die Sache überhieft werden kann, auch würden mehrere meiner Herren Korrespondenten bei Kaufleuten an ihren Wohnorten, oder in der Nachbarschaft Gelegenheit finden, mir eine Adresse an einen Wiener Kaufmann zu schicken, wo bei seinen Versendungen an jenen Ort ein kleines Instrument, Musikalien, Saiten, oder andere dergleichen Kleinigkeiten sehr leicht, und fast ohne Unkosten könnten beigebracht werden. Auf gleiche Weise würden sie zu Transportirung eines Fortepiano eben so leicht einen bekannten Fuhrmann finden, mit dem sie die Fracht meistens wohlfeiler, als ich hier im Stande bin, würden behandeln können.

Ubrigens werde ich in meinem Bestreben fortfahren, jedermann, der mich mit seinen Aufträgen beehren wird, gegen die bestimmte Provision bestens zu bedienen. Für ein Fortepiano nämlich wird ein Dukaten, für ein anderes Instrument 1 fl., für eine kleinere Kommissi on, als Musikalien, Saiten 2c. 20 fr. bezahlt.

Die Instrumente, besonders die Fortepiano sind, wie bekannt, in ihrer Güte und in ihrem Preise sehr verschieden, selbst fallen Instrumente um dergleichen Preis, von dem nämlichen Meister, von eben demselben Holze, und von gleicher Akkuratesse, das Eine gut, das Andere viel schlechter aus. Meine Erfahrung in diesem Fache, und die gehörigen Vor-

sichts- und Prüfungsmaßregeln erlauben mir die Versicherung geben zu können, daß Niemand um denjenigen Preis, zu welchem man sich einzulassen gedenket, ein besseres Instrument zu liefern im Stande seyn soll; auch nehme ich jedes Instrument, wenn es mir Unkosten frei, und unbeschädigt zwei Monate, von dem Tage meiner Absendung gerechnet, wieder eingehändigt ist, wieder zurück, und erstatte den bezahlten Betrag an die Unweisung.

Endlich, da das Zutrauen gegen einen Unbekannten nur von der erlangten Ueberzeugung seiner Sachkenntnis, und seiner Geradheit erwirkt wird, mein ganzes Bestreben aber dahin geht, meinen Kredit allgemein zu machen, so werde ich in Zukunft einigemal, allezeit nach Verlauf eines Jahres die Namen und den Ort derjenigen, welche mit mir während selben Geschäfte von beträchtlichem Werthe gemacht, und welche mir hierzu ihre Erlaubnis erteilet haben, in den Zeitungen bekannt machen. Da mich fast in allen Provinzen schon einige mit ihrem Zutrauen beehren, so wird es sodann für jeden leicht seyn, sich schon in seiner Nachbarschaft schriftlich oder mündlich um die Beschaffenheit meiner Bedienung erkundigen zu können.

Eine nähere Erklärung von der Verschiedenheit der Instrumente, besonders der Fortepiano, von ihren verschiedenen Preisen, von der Bewandnis jener, welche immerhin in der Wiener Zeitung angekündigt sehn, erhalten meine Hrn. Korrespondenten in meinem besonders gedruckten Adressbuche.

Alons Wiesner, Klaviermeister und Kommissions in der Salvatorgasse in dem grossen Karmeliterhause Nr. 409.